

# SIMPLICISSIMUS

Für unsere Kolonien

(E. Thöny)



Recht muß Recht bleiben! Sie sollen nicht umsonst gefallen sein!



## Die Entdeckung Wischhövels / Von Willfried Tollhaus

Als Casimir Wunderschnee, Mitarbeiter zahlreicher Tageszeitungen, des Fischerdorf Wischhövel betrat, erschnupperte er wüßigst Teer und die reizvolle Ausdünstung getrockneter Fische. Er erkannte sofort, daß dies eine Abart des Erdgeruchs sei, mit dem er neuerdings beste Erfahrungen im Feuileiton unterm Strich gemacht hatte.

So schlug er denn sein literarisches Trainingslager im Gasthaus von Wischhövel auf. Bald erschien sein erstes Kind mit der neuen Muse. Er taufte es: „Hein Wittkop spinnt sein Garn.“ Seinen Inhalt hatte er durch einige Lagen Grog gewonnen, mit denen er Hein Wittkop veranlaßt hatte, von den Fähnrisen seiner Reisen auf der Viermastbark „Kleim“ zu berichten. Besonders dramatisch war es, wie Hein vor Kap Horn in die Wanten zu klettern pflegte, „hier ein Reff einsteckend, dort eines aufwendend“. Bei dieser Beschäftigung hatte er sich die Nase erfroren, was fortan nur mit angewärmtem Alkohol innerlich behandelt werden konnte. Daß im übrigen der brave Wittkop auch den verführerischen Augen gewinn nicht ganz farblos Schönen in den verschiedensten Erdteilen nicht widerstanden hatte, war breit ausgeführt, fernerhin auch ausführlich erzählt, warum er bei Miss Brown in Singapur immer noch zwei Pfund schuldet.

So kam es, daß man Casimir Wunderschnee allseitig für einen alten, ehrlichen Seemann hielt. Aber dieser Ruhm genügte ihm nicht. Er wollte das unverfälschte Volkstum „an de Waterkant“ entdecken. So beschrieb er denn, wie Claus Karsten „ook to Hus mit de Bux to Bett geht“, weil er sich daran gewöhnt hatte, an Bord in seiner im Lauf der Zeiten an verschiedenen Stellen etwas steif gewordenen Hose zu schlafen. Auch daß der Gemeindevorsteher Adje Petersen sechzehn Groggs haben mußte, ehe es ihm gut ging, ward vertragen und bezüglich des sommerlichen Liebeslebens „buten Diek“ in einer besonderen Studie unter dem Titel „Sandige Liebe“ Bedeutungsvolles mitgeteilt.

Das Schönste aber waren Casimirs Aufsätze über das Heroische bei den Wischhövelern. Weil diese nämlich grundsätzlich nicht schwimmen lernen, versackten sie rettungslos, wenn sie in Ozean und Gummistiefeln über Bord fielen. Casimir stellte das so hin, als ob es für sie nichts Schöneres gäbe, als auf diese Weise eine Witwe mit unversorgten Kindern zu

rückzulassen. Diese Witwen hatten es ihm besonders angetan. Er schilderte Irma Katteger, wie sie die Nachricht vom Tode ihres Mannes erhielt, wie folgt: „Irma weinte nicht. Ihre grauen Augen starrten auf die weite See, und der Nordnordwest peitschte ihr Blondhaar in ihre Stirn.“

Das alles ging so lange gut, bis ein Wischhöveler, der im Binnenland lebte, die Arbeiten Casimirs an seine Verwandtschaft schickte. Nunmehr brach ein Sturm los.

### Natur, du schöner Brotzeit-Ort . . .

*Wenn Feiertag ist und die Sonne scheint,  
belebt sich Wald und Flur —  
und alles stürzt sich, Freund und Feind,  
nichts als raus in die Natur.*

*In der Trambahn wird gedrängt, gepufft,  
dann geht's auf allen Wegen  
so mitten durch die gute Luft  
der Brotzeit, der Brotzeit entgegen.*

*Man ißt und trinkt in vollen Zügen,  
und Brotzeit hebt die Städter-Brust,  
denn ohne Brotzeit kein Vergnügen  
und keine Waldeslust.*

*Der Abend sinkt. Die Luft wird weich,  
und Brotzeit es gar nicht fassen —  
Doch keiner will, so merkt man gleich,  
die Abendbrotzeit verpassen.*

*Raus geht es aus der guten Luft  
und heim auf allen Wegen.  
In der Trambahn wird gedrängt, gepufft —  
dem Abendbrot entgegen.*

*Die Flur ist frei, die Menschheit fort,  
der Wald geleert von Gästen —  
Natur, du schöner Brotzeit-Ort!  
(Man sieht es an den Resten).*

Fritz A. Mendel

Die Gemeinde in ihrer Gesamtheit war beleidigt und, was schlimmer ist, geschädigt durch die Mitteilungen über Adje Petersen. Wie sollte er als Gemeindevorsteher nach diesen Angaben über seinen Grogkonsum noch bei der Regierung die Not Wischhövels mit Überzeugung vertreten können? Selbstverständlich war an dem Gerede über das Liebesleben „buten Diek“ kein wahres Wort. In Wischhövel gab es nur reine Jungfrauen und treue Gattinnen. Besonders wild tobte Irma Katteger, weil sie beim Tod ihres Guschli nicht geweint haben sollte. In ihrer Familie war es üblich, bei solchen Anlässen zu weinen. Außerdem hatte sie blaue Augen, keine grauen. Claus Karsten aber lief rot an, weil nun die Berliner die Sache mit seiner Bux wußten.

Es fand eine Beratung statt. In ihr erklärte sich Claus unter allseitiger freundlicher Ermutigung bereit, Casimir Wunderschnee mit auf Fang zu nehmen. So geschah es.

Oh — wie lachte das Herz Casimirs, als er mit reichlichem Proviant und mehreren Flaschen Rum an Bord der „Mathilde Karsten“ ging! Es störte ihn nicht, daß es in der kleinen Kajüte etwas stank und in der Koje noch mehr. Immerhin ging es gleich wieder in die frische Luft. Außer Claus war noch der Junge an Bord. Er meinte sofort, daß heute noch „Windstärke fiefundwintig“ zu erwarten sei, was Casimir notierte.

Bei der Ausfahrt schrieb er in sein Notizbuch: „Steife Brise. Mathilde tanzt mit dem blanken Hans.“ Als Mathilde drei Stunden mit dem blanken Hans getanzt hatte, ward Casimir übel. Am liebsten wäre er in die Koje gegangen. Aber dort wäre ihm noch über geworden. Claus ging hart an den Wind. Nach einer weiteren Stunde fragte Casimir, wann die „Mathilde“ wieder in Wischhövel sei. Er erfuhr, es könne achtundvierzig Stunden dauern, denn es seien ungehore Heringeschwärme östlich Schottland gemeldet.

Nunmehr versuchte der Patient die Medizin Rum. Trotzdem ihm Claus bereitwillig vormachte, wie man den Buddel vor die Zähne nehmen mußte, mißglückte die Absicht. Mit erlöschender Stimme erkrankte sich Casimir jetzt, welcher Schaden entstehe, wenn die „Mathilde“ ohne Heringe wieder zurückführe. (Schluß auf Seite 160)

# Ultima ratio

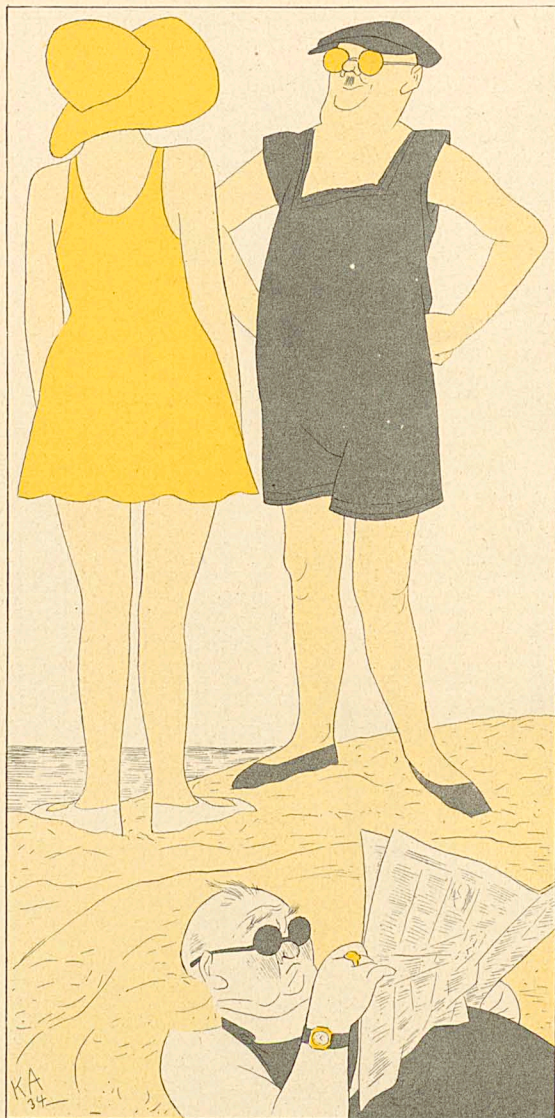
(Olaf Gulbranson)



„Jetzt versuche ich es noch mit der Chemie! Vielleicht gelingt es mir, ein Giftgas herzustellen, das als Abfallprodukt den Frieden bringt.“

# Der alte Tatendrang

(Karl Arnold)



„Na, Sie gehören scheint's auch zu den Nüfglern und Kritikastern?“ — „Das grad net, gnä' Frau, aber wenn man fünfzehn Jahre Mitglied des alten Reichstages war, da kann man halt die Zwischenrufe net ununterschlucken.“

# Die Entdeckung Wischhövels

(Schluß von Seite 109)

Der Schipper rechnete. Schließlich meinte er „an Hunnert“.  
Das war viel Geld.  
Da Claus aber ein gutes Herz hatte, verriet er jetzt das Wischhöveler Mittel gegen Seekrankheit.  
„Büx ut und denn gegen Wind satehn, dat er von achtern dorch und dorch geht. Wenn denn so'n lütter Gesmack von Solt in de Köhl is, denn is dat vorbi mit de Seekrankheit!“  
Er versicherte noch, das sei etwas unangenehm, aber es helfe immer.  
Schließlich stand Casimir in gestreiften Dessous gegen den Wind und klammerte sich am Mast fest.  
Erst jetzt erfuhr er, daß es wichtig sei, bei dieser Prozedur den Achtersteven nicht kalt werden zu lassen und ihn mit einer Hand zu massieren.  
Das war schwierig und sah nicht heroisch aus.  
Leider ging inzwischen die Hose Casimirs über Bord. Der Junge behauptete, es sei geschehen, als er sie in die Falten legen wollte.  
Nun bot der Held der Feder „twintig“ für Kurs Wischhövel.  
Claus meinte, bei „foftig“ sei der Schaden geteilt.  
Dann fragte er besorgt: „Smeckt dat Solt noch nich dorch?“  
Aber es schmeckte noch nicht durch, trotzdem innerhalb des Casimirschen Gädärms keinerlei Hindernisse für den See- wind mehr vorhanden waren.  
Er bot deshalb „dörtig“.  
An Bord der „Mathilde Karsten“ hielt man auf feste Preise.  
Inzwischen begann der Achtersteven von Casimir zu vereisen. Das war sehr gefährlich, denn Lähmung aller Glieder pflegte in solchen Fällen nach Meinung der Sachverständigen an Bord die leichteste Folge zu sein.  
Casimir mußte darum in die Koje. Als er sich dort der ff. Wischhöveler Atmosphäre hingab, war er zu „foftig“ bereit.  
Nunmehr nahm Claus Kurs auf Wischhövel, gab dem Jungen das Steuer und schlug vor, die materielle Sei des Vertrages sofort in Ordnung zu bringen. Als dies geschehen war, erbot er sich, Casimir in der Koje warm zu massieren.  
Das tat er denn auch anscheinend sehr kräftig, aber vielleicht nicht ganz sachgemäß, denn als die „Mathilde Karsten“ in Wischhövel, begrüßt von fast der gesamten Einwohnerschaft, fest machte, war Casimir sehr am Gehen behindert und mußte sofort zu Bett gebracht werden.  
Irma Kattgeer, die auch zugegen war, erklärte sich bereit, ihm heiße Teerumschläge zu machen.  
Er aber wünschte nicht tiefer in die Geheimnisse der Volksbräuche von Wischhövel einzudringen. Er hörte auch nicht hin, als Hein Wittkop sagte, es sei angenehmer, sich die Nase bei Kap Horn zu erfrieren, als einen andern Körperteil, der auch sehr benötigt werde, bei Wischhövel.  
In der Nacht war es sehr laut in der Gaststube unter Casimir. Er wurde noch wiederholt mit der Begründung eingeladen: „Claus het sin Gauden. Hel gift en ut!“ Aber er lehnte energisch ab.  
Als er Wischhövel verließ, stand sein Ruf als „seebefahren Menschenkind“ fest. Eine Schifffahrtsgesellschaft hatte darum nicht mehr den Mut, ihm eine Freikarte für eine Wochenendfahrt (von Sonnabend bis Dienstag in See) abzuschlagen. Es ist anzunehmen, daß nunmehr sein wahrer Ruhm als literarische Teerjacke erst zur vollen Blüte kommt. Er hat einer großen Berliner Filmgesellschaft ein Manuskript angeboten, das den Titel trägt: „Truz, blanke Hans! Stilles Heldentum im Kampf mit Wind und Wellen. Nach persönlichen Erlebnissen von Casimir Wunderschnee. Für Minderjährige erlaubt.“



„Die Liebe, Gnädigste, sollten Sie nicht schmähen. Sie macht den Mann zum Gott.“ — „Ach, darum fällt man oft aus allen Himmeln!“

## Nach dem Empfang einer Todesnachricht „Alle Weibensind Millionäre...“

Von Walter Persich

Von Hermann Heise

Schnell weilt das Vergängliche.  
Schnell fliehen die verdorren Jahre davon.  
Spöttisch blicken die scheinbar ewigen Sterne.

In uns innen der Geist allein  
Nag unbewegt schauen das Spiel.  
Ohne Schmerz, ohne Spott.  
Ihm sind „vergänglich“ und „ewig“  
Gleich viel, gleich wenig . . .

Aber das Herz

Wehret sich, glüht auf in Liebe  
Und ergibt sich, welkende Blume,  
Dem unendlichen Todesruf,  
Dem unendlichen Liebesruf.

Der Fernsprecher. „Hallo?“

„Hier ist Peter Klüver — du staunst, alter Junge? Ja, ja, nach fünf Jahren Shanghai wieder im ollen ehrlichen Hamburg an den Pier gesetzt! Zu dir kommen . . . hm . . . ach, weißt du, ehrlich gesagt, wär's mir aus einigen Gründen lieber, wir träfen uns irgendwo, auf St. Pauli oder so . . .“

Peter Klüver war zu nichts anderem zu bewegen. Am Abend schüttelten wir uns in einem Dreizehnpfennig-Café an der Reeperbahn die Pranken.

„Old boy . . .“, sagte er immer wieder gerührt. „Daß man dich noch hat — trotz allem! Die Heimat riecht doch immer wieder gut. Und trotzdem, sobald das Reisegeld zusammen ist: ich fahr wieder raus . . .!“

„Büßsinnig?“ fragte ich. „Bleibe im Lande . . . und wieso das Reisegeld? Du

hast doch ein verdammtes Geld da unten in die Taschen gestopft, Peter. Denke, du kommst als Dollarkönig zurück.“

Er lachte rauh.  
„Darum habe ich dich doch nicht in deiner Behausung aufgesucht. Ich muß dich ja sowieso bitten, diesen Grog für mich zu bezahlen — ist mir aber angenehmer, als an der Haustür zu stehen und deiner Frau nicht mal einen Strauß Grünzeug mitzubringen. Weil ich faktisch bis auf den letzten Groschen abgebrannt bin. Ohne den deutschen Konsul wär' ich drüben vor die Hunde gegangen. Wie so viele!“

„Du? Und viele? In der Stadt der goldenen Zufälle?“

„Verstehst du nicht, he?“ nickte er. „Na, ich will versuchen, es dir klarzumachen. Das kommt von den Ships — und weil jeder Weiße drüben eben Millionär ist,

# Berliner Bilder

## Berliner Lokalanzeiger:

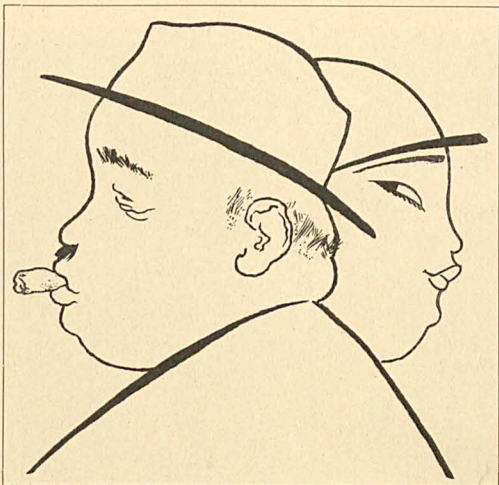
"Carl Arnold gloriert mit unerschütterlichem Glauben an die Unverwundbarkeit unserer Zeit, aber er merkt dabei die Gabe der überlegenen Satirikerin, so daß uns die Blätter eher ein inneres Begehen bereiten, als daß sie abblößen."

## Hamburger Fremdenblatt:

"... Mit dem feierlichen Instrument des Ötziens wird Hismosphäre und Kalesiofon des Berlinber-Inflationszeitmitanzidielen, Valatatschieren, Kofamisten, Kokosten fäuchst aufgeschritten."

## Hannoverscher Kurier:

"... Verleben mit uns doch ja nicht, was wir andierem Künstler befragen: er ist ein Dichter der Linie, der Garbe, ein erfinderischer Poet in Einfall und Komposition, ein Genie des Komischen, des Humors."



## Teutsche Allgemeine Zeitung:

"... Das gibt ein amüsanter und buntes Bild von Dofern, Konfektionären, Jahrmarktstypen, Hofianern, Sittmädchen, Familienvätern, Kaschemären, und Aufzufüllendammgeflüchten, ein boshaft vergnügter feiner Kosmos mit einem kalten Luftstrom faurer Ironie."

## Deutsche Tageszeitung:

"Carl Arnold, der den Münchner Spieker so oft mit der Bleistiftspitze gefügelt und manchmal bis ins Herz getroffen hat, ist auch in Berlin auf den Fang gegangen und hat in finsternen Kammern, in lichteren Bürgerwohnungen und in grell strahlenden Progenhäusern viele für unsere Zeit erführend treffende Typen gefunden."

## Aus den Jahren der Korruption Ein Album von Karl Arnold

Preis des Werkes (27×37 cm, mit ca. 50 z. I. farbigen Bildern) M. 1.50 einschließl. Porto und Verpackung • Simplificissimus-Verlag, München 13 • Postcheckkonto München 5802

glauben die Gelben. Und danach handeln sie auch."

Ich machte ein dummes Gesicht. Er fuhr fort. "Hör zu, old boy. Du kommst an, Kofferträger in Scharen, Rikscha, im Hotel oder Boardinghaus wartet der Boy mit gerundetem Rücken und schmierigen Grietze. "Oh, kein Kleingeld, Mister? Mister geben nur Ship, alright" ... Schon hält er dir einen Zettel und Bleistift vor die Nase. Der Portier nickt: "Das ist bequem, mein Herr. Die Weißen geben Shits. Man geht in Shanghai nicht gern mit Geld spazieren. Machen Sie's nur auch so ..."

Eine Stunde im Land, bist du mit dieser Gewohnheit vertraut, als hättest du das Wort Ship mit der Muttermilch eingesogen und nie anders als mit papiernen Zetteln bezahlt. Zigaretten? Ein Ship. Dann überfällt dich diese dunnstige Hitze Shanghais. Du gehst in den Klub oder in eine Bar. Whisky kostet nur einen halben chinesischen Dollar, fünfzig Pfennige. Sollst du darum umständlich große Scheine wechseln? Die Bank ist geschlossen, die Boys, das hast du hast raus, machen die raffiniertesten Devisengeschäfte auf deine Kosten, arbeiten mit den ältesten Zeitungen in der Rокtasche, um den Kurs des Geldes zu machen die Verhältnisse kennt und behauptet, dir großartige Aufschlüsse geben zu können. Beziehungen zu haben. Du lädst ihn ein. Acht Dollar, oder zwölf ... Ships. Bilanz des ersten Tages: du hast für dreißig Dollar Zettel geschrieben! Gute Vorsätze. Nie wieder! brüllst du dich an. Am nächsten Tag. Deine Wäsche ist ungeeignet. Du gehst in einen Shop. Ein Hemd willst du kaufen ... ein Dutzend! ... vierzig Dollar. "Oh, Mister, das nichts machen. Bitte geben einen Ship!" Alle nehmen Ships, alle machen es dir bequem. Der Rikschaakuli, der Hotelier, der Hausboy, die Wäscherin. Du verteilst nach drei Tagen schon Ships völlig gedankenlos. Im Anfang

hast du Buch darüber geführt. Aber das gibst du auf, denn erstens hast du nach Ablauf eines Tages bestimmt die Hälfte vergessen, und zweitens ist es so heiß ... Man vermeidet in Shanghai gern alle Anstrengungen. Du löbst den ersten Monat wie ein Gott. Meine Güte, denkst du, dieses blödsinnige Europa! Wie schwer es die Menschen sich da machen! Das sollte sie doch lernen: man schreibt einen Ship, und alles ist in Ordnung! Es gibt überhaupt keine Sorgen, keine unerfüllten Wünsche mehr! Monatsersten. Du bekommst dein Gehalt von deiner Firma ausgezahlt. "Ah, Mister! Hörst du hinter dir eine ölige Stimme. Und fünfzig Boys grinsen dich an. Der Hausboy, der Rikschaakuli, der Mixer, der Hemdenhändler, und da ist auch die Wäscherin. Sie alle haben deine Ships in Händen. Und fängst du nun an, zu bezahlen, so lang es nicht für die Hälfte. Doch alle bleiben lebenswürdig: Macht nichts, Mister, wir werden kommen nächstes Mal! Haben Mister noch Wünsche? Noch Wünsche! Da tritt der Hemdenhändler vor und reicht dir ein Paket und einen Ship: Die Pjamas. Mister - bitte, unterschreiben!"

Drei, vier Tage kämpfst du gegen den Ship wie gegen Opium. Die Händler sind beleidigt, wenn du gleich zahlen willst. Sie haben doch nie Mißtrauen gezeigt, und so willst du sie kränken? Und dann geht es wieder los: mit Whisky und Zigaretten. Vielleicht kaufst du Auto und Haus gegen Ship. Du kannst ihnen nicht verlorengehen - jeder Weiße ist ja doch Millionär, wenn er auch manches Mal kein Geld hat. Er bekommt wieder welches, das wissen sie. Verschwinden kannst du weder im internationalen Viertel, wo dich jeder kennt, wo dein Leben von allen Enden kontrolliert wird, und wo du verdienst, noch in der Eingeborenstadt; du, der Fremde. Sie haben dich. Und wenn es dann vorbei ist, du kannst nicht mehr zählen - nun gut, dann nehmen sie dir alles. Siehst du, so gehen jeden Tag dort Weiße vor die Hunde und wissen nicht wie. Ich habe mich getretet ... und bin hier ...

"Aber du sagst, du wolltest wieder rüber?"

"Klar. Kann doch schließlich mal die große Chance erwischen, die mich über Nacht zum Krösus macht. Ich habe da eine Sache im Auge - alles ist vorbereitet. Wäre was für deine Fähigkeiten. Solltest mit mir fahren. Kerle wie du schaffen es in vierzehn Tagen."

"Danke!" sagte ich. "Ich habe von zwei Jahren Rio genug!"

Er zuckte die Achseln. "Muß ja jeder wissen - aber in Shanghai liegt noch immer das Geld auf der Straße. Hier schufstest du und kommst nicht weiter ... Sag mal, old boy, kannst du mir einen Taler pumpen? Ich habe nämlich noch keine Unterkunft in Hamburg ..."

Erstaut musterte ich ihn. "Wo ist denn dein Gepäck? Noch an Bord?" Er zog ein Taschentuch, das bessere Tage gesehen hatte. "Mein Gepäck - habe ich hier in der Hand. Das ist allerdings unentbehrlich. Denn ... psucha - in dieser verdammten kühlen Gegend habe ich mir natürlich gleich einen Schnupfen aufgesackt! Shanghai-Klima ist böcklicher!"

## Briefkastenfrage

Dieser Tag erhielt der Briefkastenonkel einer Provinzzeitung folgende Anfrage:

"An den Briefkasten.  
Ich wohne Mansarde im dreistöckigen Haus und habe einen sehr guten Kanarienvogel, patere wohnt ein Mieter der eine Katze die ich nur mit rohes Fleisch gefüttert wird und fast dauernd andere Vögel die auf unsere Bleiche rumfliegen fängt. Diese Katze muß mir wohl des Abends zwischen meine Beine geschlüpft sein, was ich nicht bemerkt habe, ich gehe zu meinem Schwager als ich nach Hause kam, die Katze mir meinen Vogel von der Wand gerissen mit Korb und eine Tasse und zwei Teller dabei entzwei gemacht, den Vogel hat sie aufgefressen. Muß der Besitzer der Katze für den Schaden aufkommen oder nicht. Meine Deckadresse bitte Kanarienvogel 53." w. F.

# Esslinger Post

ÄLTESTE DEUTSCHE SECT KELLEREI ESSLINGEN  
GEGRÜNDET 1826.

ALTBEWÄHRT &  
UNÜBERTROFFEN

## Lustiges aus Ostafrikas vergangenen Tagen

Der Askari war bei der schwarzen Zivilbevölkerung sehr angesehen, eine Tatsache, die er mit großem Geschick auszunutzen verstand. Es war selbstverständlich, daß ihm in jeder Hütte, kostenlos natürlich, alles zur Verfügung stand. — In dem letzten Kriegsjahr war es, als sich die deutsche Truppe vorübergehend auf deutschem Boden aufhielt. Eine Askarikompanie lagerte in einem Dorf, und die Einwohner mußten für die Herrn Askaris Verpflegung beschaffen. Da kam am Abend eine schwarze Dame zum Kompanieführer, Leutnant B., und erzählte dort mit vorwurfsvoller Miene, die drei Askaris, für die sie gekocht hätte, hätten gesagt, das Essen wäre so schlecht, und sie bat den Herrn Leutnant, es zu kosten. Um die schwarze Dame loszuwerden, tat er ihr den Gefallen und sagte ihr, daß das Essen gut sei. „Siehst du, Bana, nun hättest du das erst kosten sollen, bevor die drei Askaris hineingespuckt haben!“

handlungen waren allerdings nicht immer so, wie man hoffte, aber ich verstehe nichts von diesen Sachen und kann mir deshalb kein Urteil erlauben. — Eines Abends, vier Europäer saßen alle beisammen, kamen atemlos zwei Schwarze gelaufen, die einen Verwundeten trugen. Der alte Stabsarzt ließ sogleich alle nötigen Sachen herbringen und besah sich den Schaden. Der Mann war von einem Löwen überfallen und böse zugetan worden, aber man konnte hoffen, daß er mit dem Leben davonkommen würde. „Na, was willst ihr denn noch?“ fragte der Stabsarzt die beiden anderen, die auf etwas zu warten schienen. Mit breitem Grinsen sagte der eine: „Wir wollen warten, bis er tot ist!“

Palme zeigte: „Wie heißt denn der Boom da?“ Weil aber die Eingeborenen kein Sächsisch verstanden, sahen sie ihn nur gelächeln an. „Was ist 'n das hier a Boom?“ — Schweigen. „Godd-verdämlich, wie der Boom heißt, will 'ch wissen!“ — Schweigen. „Dämliche Bande!“ sagte er und wandte sich ab.

Nun hatten wir auch einen Stabsarzt. Er war bei Schwarz und Weiß gleich beliebt wegen seiner großen Hilfsbereitschaft. Die Resultate seiner Be-

Einiges Tages wurde von der Ersten Feldkompanie ein Sachse in unsere Kompanie versetzt, der seine Tage damit verbrachte, unfreiwillige Witze zu machen. Als er eines schönen Abends mit seinen Leuten von Feldwache nach Hause wandelte, gedachte er seine sehr mangelhaften Kisuaheli-Sprachkenntnisse zu bereichern. Er fragte daher seine Leute in gutem Sächsisch, indem er auf eine

## Lieber Simplissimus!

Es war an einem Samstagabend in einem schwäbischen Städtchen. Ein Ehepaar hatte sich das besondere Fest gegönnt, Brigitte Helm im Film anzusehen. Und nun gingen sie Arm in Arm über den Marktplatz, sozusagen voll des tiefen Erlebens. Am Straßenrand stand ein Mann und erleichterte sich geräuschvoll und in hohen Bogen auf die Straße. Derweil war — wie die Frauen nun mal sind — die Ehegattin bei der Toilette der Brigitte Helm angekommen und sagte, eben als sie am dem beschäftigten Mann vorbeiging: „In der einen Szene sah die Helm aber wüst aus!“ Betroffen drehte sich der Wassermann um und versetzte treuzugig: „Wüst, aber g'sond!“

**Baden — eine Lust**  
aber nur mit „Ohrapax“! **Badewolle**. Sie verhindert das Eindringen von Wasser in Ihre Ohr und gibt größere Sicherheit beim Schwimmen. Preis 1.00. Parig Hygienisch präpar. Büchschchen RM 0.30, überall erhältlich. Max Negwer, Apotheker, Potsdam 79

## Inseriert ständig im Simplissimus

**Empfehlenswerte Gaststätten**

**BERLIN:**  
**Kottler**  
Zum Schwabenwirt  
Mutzstraße 69  
Die originalste deutsche Gaststätte

**BERLIN:**  
**Kottler Zur Linde**  
Marburger Straße 2  
u. d. Taunizstraße  
Das Berliner  
Künstler-Lokal

**Antijäger**

Durch das kommende Reisejahr wird auch die Älteste deutsche Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger“, 24 Nummern, als Zeitblatt der deutschen Jagdzeitung anerkannt. Außerdem wurde durch den verehrlichen Mitunternehmer beflimmt, daß in Dresden die erforderliche Stoffmenge für ein Jahresabonnement nach wie früher in Form des Bogen des „Deutschen Jägers“ nachgeliefert wird.

Tadellos „Der Deutsche Jäger“, Binden, allen geliebten Vereinsmitgliedern entspricht, entspricht jeder textuell wie illustriert mit in der vorerwähnten Ältesten deutschen Jagdzeitung. Bei der Besorgung ist ferner zu beachten, beträgt RM 1.20 im Voraus (bei nachträglichen Erhebungen), daß auch die Befüllung direkt bei dem unterzeichneten Verlag erfolgen.

Die Befüllung ist einem deutschen Postamt in der Postgasse 111, 120 bestellt.

Es ergeht noch eine Angabe in Mit-Unterstützung bis zu RM 4000 — dieß Ausgabe B. bei im Monat 20 Bllg. mehr.

Für Fachleute und allgemeine Konsumenten in „Der Deutsche Jäger“ infolge seiner großen Verbreitung in den einschlägigen kaufkräftigen Kreisen anerkanntestes und glänzendste Jagdzeitungsorgan.

„Der Deutsche Jäger“ (B. & Mayer Verlag)  
Bismarck 2 c, Postfachstraße 11

Künftige u. Verlags: Abonnementverträge allerorts gedruckt

**Zeitungs-Ausschnitte**  
Adressen  
Wurfsendungen

guten Erfolg!

Zie „Unterstützung“ bei Simplissimus! Jede gute und ausführliche Adresse wird mit 10 Pfennigen belohnt. Bei 10 Adressen erhält man 100 Pfennige. Bei 20 Adressen erhält man 200 Pfennige. Bei 30 Adressen erhält man 300 Pfennige. Bei 40 Adressen erhält man 400 Pfennige. Bei 50 Adressen erhält man 500 Pfennige. Bei 60 Adressen erhält man 600 Pfennige. Bei 70 Adressen erhält man 700 Pfennige. Bei 80 Adressen erhält man 800 Pfennige. Bei 90 Adressen erhält man 900 Pfennige. Bei 100 Adressen erhält man 1000 Pfennige.

**Adolf Schusterman**  
FERNF 7, Janowitz 5116, 5117 und 5811  
Druckschriften bitten wir anzufordern!

**Der kleine Roman**  
HANS LEIP:  
**MISS LIND UND DER MATROSE**  
kostet nur mehr  
kart. RM. 1.—  
geb. RM. 2.50

**Simplissimus-Verlag**  
München 13

**Gratis**  
kostenlos Postkarte S. 1  
oder juppig. Artikel.  
Kunig-Industrie  
Medien Berlin SW 28  
Alte Jakobstraße 8

**Pläne u. Ziele**  
neue Verflechtungen. Höchst eine tiefe Linie  
Dauferfolg und Charakter-Verstärkung  
aus 40 Jahren (besonders) Erfahrung in vielfältiger  
Beratung. Briefe frei. Pläne-Verlag  
H. D. Ziehe 7, Bismarck 12, c, Bismarckstr. 2

1. Entwerfen 12 Jahre die aktuellen  
nach dem neuesten Stand  
2. Katalog und Leitungs-  
Vorschläge  
3. Gekoppelte (Fungible)  
4. Kenn-  
zeichnung

PHOTO-  
SCHAJA  
MÜNCHEN 2 NO 62  
DAU DEUTSCHE PHOTOHAU  
Große Leica-Verkaufsstelle der Welt  
Großes Photo-Album-Verband Deutschlands

**Neurasthenie** Nerven Schwäche, Nervenzerstörung, vermind. m. Schwere den der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne vorübergehende Mittel zu behandeln und zu beheben? Wertvoller, nach neuesten Erfahrungen bearbeiteter Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von M.1.50 in Deutschem an bez. v. Verlag Silvana 6, Herisan (Schweiz)

**Das große Preisaustraben**  
über  
**65000 RM**

**Thageer-Extrakt**  
Das Beste des Thageer-Extrahes!  
Dauhrs-Projekt mit Preisaustraben  
belegt gratis durch die Photohändler  
oder von

**Thageer**  
DRESDEN-STRISSEN 729

**Wandlung durch Tifus-Perlen**

Männliche Spannkraft, verschwundene Müdigkeit, produktive Stimmung, gesteigerte Gedächtniskraft, überausere Hormonzustände, ein starkes Nervensystem, alle das erreichen Sie, wenn Sie Ihren an Hormonen verarmten Körper die lebensnotwendigen Hormone in Form von „Tifus-Perlen“ zuführen. Das alle unsere geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte von unserem Hormon-Haushalt abhängen und daß man Hormonmangel durch geeignete Hormonzufuhr ausgleichen kann, ist bekannt. Die Wissenschaft weiß aber auch, daß früher eingesommene Hormone die Hormon-Eigenbildung im Körper erheblich steigern und so den daraus resultierenden Hormonmangel ausgleichen. — Hormon-Präparate gibt es viele, doch nach einem wissenschaftlichen Verfahren gelang es, das Lipoaceton- und Hypophysen-Hormon so rein zu gewinnen, daß sie in vollster Aktivität den „Tifus-Perlen“ einverleibt werden. Die ständige wissenschaftliche Sicherung nach Standardverfahren, d.h. der **genau gemessene Gehalt** an wirksamem Hormon, wurde zum ersten Male in Deutschland hergestellt. — Wer „Tifus-Perlen“ noch nicht kennt, erhalte sie gratis, 40 Pfennig in Briefmarken für Porto fuge ich bei.

• Friedrich-Wilhelmstraße, Apotheke, Berlin NW 7081, Luisenstr. 19  
• Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung  
• gratis 40 Pfennig in Briefmarken für Porto fuge ich bei.  
• Frau/Pfarrer/Herr:  
• Ort:  
• Straße:

Der **Simplissimus** erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, die für Verlag entgegen **Bezugspreise**: Die Einzelnummer RM.—60; Abonnement im Vierteljahr RM 7.— = **Anzeigenspreis** für die 10 spaltenreiche Millimeter-Zeile RM.—20 = **Altzeitliche Anzeigensannahme**: F. C. Mayer Verlag, München 2 c, Postfachstraße 11, Fernsprecher 266 656, 296 437 = **Verantwortliche Schriftleitung**: (V. & M.) F. C. Mayer Verlag, München 2 c, Postfachstraße 11, Fernsprecher 266 656, 296 437 = **Redaktion und Verlag**: München 13, Elisabethstraße 30, Fernsprecher: 371 807 = **Copyright** 1934 by Simplissimus-Verlag G. m. b. H., München, DA. 15 200 1. V. = **Erfüllungsort** München = **Postscheknummer** 6802 = **Druck von Brecker und Schröder**, Stuttgart. = **Für unverlangt eingesandene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.** Rücksendung erfolgt nur wenn Rückporto beiliegt = **Entered as second class matter, Post Office New York, N. Y.**

## Ein origineller Einfall

Egon, im Hauptberuf Kaffeehausstammgast und Schriftsteller, sitzt mit seinem Freund Kurt beim Schwarzen.

„Du, Kurt“, sagt Egon, „ich habe gestern eine prachtvolle Idee gehabt . . . Eine momentane Inspiration . . . Ein kleiner, lustiger, verblüffend origineller Sketch . . . Ich werd ihn dir vorlesen!“ Und schon zieht er das Manuskript aus der Tasche, räuspert sich schwungvoll, macht einen vorbereitenden Zug aus der Zigarrötte und beginnt:

Und Kurt hört aufmerksam zu.

„Nun“, lehnt sich Egon, die Pointe servierend wie uralten Kognak, mit der Miene des Siegers zurück, „was sagst du? . . . Ist die Sache originell?“

„Ja, allerdings —“, meint Kurt, „das schon . . . Aber wenn ich mich recht erinnere, habe ich dieselbe Geschichte schon vor längerer Zeit in einer Tageszeitung gelesen . . . Damals war es eine Kurzgeschichte!“

„Na, und?“ runzelt Egon, das Manuskript zusammenfaltend, die Brauen, „was willst du damit sagen?“

„Wie kamst du da überhaupt, daß dieser originelle Einfall von dir ist?“

„Erlauben“, schaut Egon den Freund unwillig empört an, „ist es vielleicht kein origineller Einfall, diese lustige Geschichte dem Vergessenwerden zu entreißen?“

## Erledigt

In Dresden-Neustadt auf dem Markt seitlich bekommt man billig alte Bücher. Da steht auch ein Ehepaar in reiferen Jahren und blättert drin. Er nimmt ein Buch, schlägt es auf und liest:

„Bismarcks Reden an das deutsche Volk.“ Darunter klebt ein

Zettel: „Gestiftet vom Realgymnasium in Zwickau.“

„Eine rechte Biedertüchtigkeit, das hierher zu gähm!“

Sie, beschwichtigend-ängstlich: „Amende hadd' ersch schon durchgeläsen?“

## Sehstörung

Der Turnlehrer hat von jeher auf Lehmann II einen Rochus. Er weiß selbst nicht weshalb, aber es ist einmal so.

Als die Klasse letzstens ihre Freiübungen beendet hatte, donnerte er los: „Immer dasselbe! Wer klappt nach? Lehmann III! Wer steht nicht in Reih und Glied? Lehmann II! Wer versaut uns den ganzen Turnunterricht? Lehmann III! Kommen Sie einmal her, Lehmann II, Sie Schlappschwanz!“

Der Primus tritt vor und sagt: „Entschuldigen Sie! Aber Lehmann II fehlt seit gestern!“

## Rassenkunde

Im Unterricht kommt der Lehrer bei seinen Münchener Vorstadtbuben auf die Begriffe Rasse und Arier zu sprechen und schließt: „Ihr seid, dem Aubern nach zu schließen, wohl alle Arier.“

Geschmeicheltes Lächeln auf allen Zügen.

Dann aber wenden sich die Blicke einem zu, der verlegen zu Boden schaut.

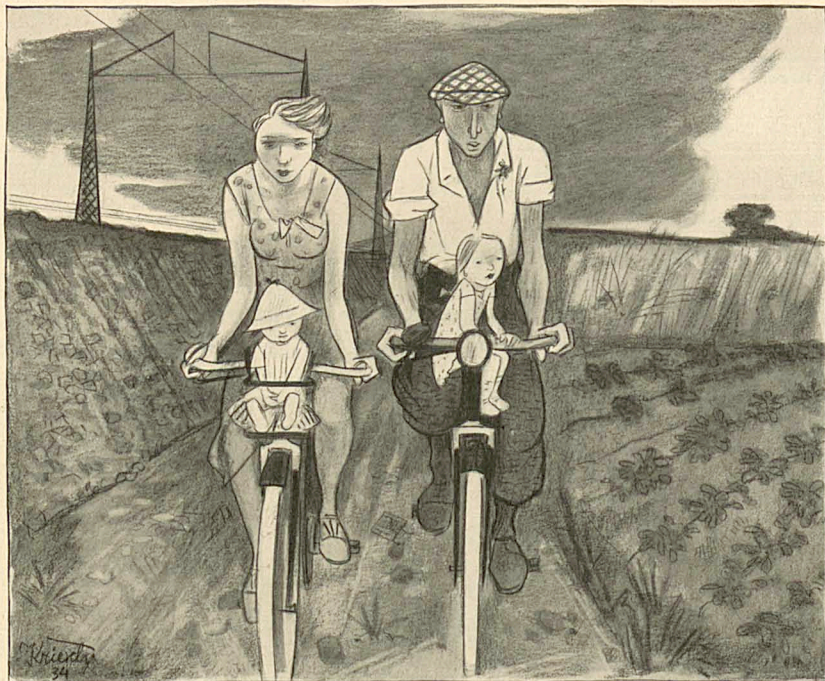
Der Lehrer: „Nanu, soll der Schmidt kein Arier sein?“

Schweigen — — —

Da erhebt sich sein Nachbar: „Sei' Vata is a Schwob.“

## Gewitter im Anzug

(Rudolf Kriesch)



„Du, i g'schpür scho' die ersten Tropfen.“ — „Vom Himmi oder vom Reser!“



# Der Schmied

(Wilhelm Scholz)



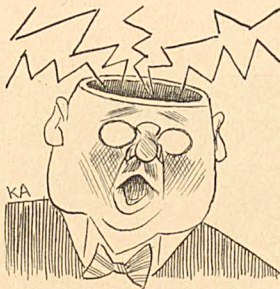
Ich weiß von einem Berg. Auf seiner Höhe liegen schwarze Steine, zwischen den Steinen lodert ein Feuer, und bei dem Feuer hämmert ein Schmied. Grob macht er das nicht, er hat was Feines unter dem Hammer: eine Mondfichel. Sobald er sie bei Dunkelwerden fertig hat, wirft er sie über sich an den Himmel, wo sie hängen bleibt und leuchtet; denn die Mondfichel ist von lauterem Silber. Man könnte sich dafür ein Haus kaufen mit einem Garten voller Drosseln und Buchfinken. Doch kann sie nur einer erlangen, der über seinen eigenen Schatten zu springen vermag. Ich habe das einmal versucht, es ist mir aber nicht gelungen, — vielleicht gelingt es dir.

Wilhelm Scholz



## Ein Pfefferminzbonbon

Von Edmund Hoehne



### Parlamentarische Redeblüten aus den Jahren 1919—32

#### III.

„Gewiß, meine Herren, wir alle sind ja Menschen, aber der Witz ist der, daß das Volk es sich nicht länger gefallen läßt.“

„Der Minister gleicht einem Manne, der auf der einen Seite will und auf der anderen Seite nicht kann.“

„Ich will hoffen, daß die verschiedenen Früden, die ich angeknüpft habe, bald Früchte bringen werden.“

„Gehen Sie nicht so kalten Herzens an dieser brennenden Frage vorbei.“

„Die Wellen der Weltgeschichte werden auch über diese Institution zur Tagesordnung übergehen.“

Bei Beratung des Kirchenaustrittsgesetzes: „Bedenken Sie den Gewissenszwang, wenn der Mann austritt und die Frau nicht weiß, wo sie hin soll.“

„Wir Agrarier sind nicht nur die Säulen des Staates, sondern auch die Axt, die an sie gelegt wird.“

„Die Fleischnot rührt in erster Linie daher, daß die Vermehrung des Menschenge-schlechtes mit der des Viehs nicht gleichen Schritt hält.“

„Bei den geplanten neuen Steuern sollen die breiten Schultern des Bieres aber-mals eine bedeutende Last tragen.“

„Wenn das so weiter geht, dann ist die Zeit nicht mehr fern, wo nicht nur der Landmann mit dem Hungerloch durch das Land wandert, sondern auch der kleine Gewerbetreibende am Bettelstab nagen muß.“

„Ich möchte das Budget mit einem Buch vergleichen, aus dem der mühsam Erwor-bene Schweiß des Volkes rieselt.“

„Es wird der Regierung ebensowenig wie jener Cassandra gelingen, gegen den Strom meiner Argumente zu schwimmen.“

„Wie man unsere Hochschulen nur ein bißchen angreift, stellen sie sich auch schon auf die Hinterbeine.“

Wir legten bei Marokkos Häfen an, wir tranken Pfefferminzabsud in Teian; die dunkle Kneipe war voll schwülem Rauch, die krausen Blätter gaben Kraft und Hauch — sie krümmten sich in wildem Pflanzenweh — ans heiße Wasser von dem grünen Tee, der alle Hitze aus dem Blut uns kochte; Qualm, Dampf und Dunst erstlukt der Lampe „Bara Kalojik“, sagt der Kapitän [Docht, und wölfsch die braunen Dirnlein bald zu sehn. Der Diener legt die Hände vor die Brust: „Die Mädchen kommen gleich zur Augenlust“, und blinzelt zum Araber: „Aleman! Drum darf hier weilen dieser fahle Mann.“ Da läßt man uns, so weiß wir sind, gewähren: Wir fochten gegen Frankistan in Ehren!

Aus einer Bafra Saiten schürren Schatten und lagern summend mit auf unsern Matten; halbnaekter Leib tanzt auf des Wirts Geheiß, und kreisend zuckt des jungen Bauches Fleisch: „Ah — ra — ra — laohloahla — a — ra!“ Wir trümeln hin; was ist's, was uns geschah? Der Pfeffermünzgeist kann noch mehr als laben und träufelt uns ins Blut verliebte Gaben. Ist draußen Loderluft zur Glut einfach: Hier ist die kühle Seligkeit der Nacht;

ein Schimmer nur huscht durch die Treppengrüfte und schliefte sich an die zitternd-zarte Höle.

Dies ist kein Haus vom „quartier-special“, dies ist nicht Afrika's Paris-colonial, foß jedem Gast mit Cook-and-Sons-Billett, kein Modelzeit mit reserviertem Bett. Hier hoßt der Zorn und Trotz: von Abd-el-Krim; manch' Graß vom Atlas weckt den alten Grimm. Hier schweift die Glut von einem andern Stern; sie schreckt und bannt die vielverfuchten Herrn; das Tuch der Tür erstirbt ihr Marschsignal; hier tanzt ein Urkind wie im Zauberalt, bleibt von des Nordens kranker Brunst gefeit, hält sich fern der erwählten Kreis bereit. Und als man hört, ich stand in den Argonnen, verspricht man mir des Sonderliebings Wonne. Der Führer spricht: „Wir sind von eurem Blut; mein Haas ruht auf Vandalenmauern gut; der Islam drang bis zu den span'schen Götten; sie wurden des Propheten kühnste Boten.“

Und alles das kann vor mein Auge ziehn, nur, weil ich in der Hitze von Berlin ein Pfefferminztablett zum Munde führe und flüchtig sein Fabrikaroma spüre.

## Von einem Auto auf die Straße gebrüllt

Von Hans J. Thins

Aufgepaßt, meine Damen und Herren! Sie sehen hier keinen Affen, der Ihnen die Läuse aus dem Pelz sucht. — Sie sehen hier auch kein Harmonium, das Ihnen auf die Nerven fällt oder sang- und klanglos die Bude vollmacht. — Sie sehen hier erst recht nicht ein Monokel, das Ihnen die Backen entzweischneidet, das Sie am Lächeln hindert und Freundschaft in der Umwelt erregt. — nein, meine Damen und Herren, Sie sehen hier einen Gegenstand, der Sie alle interessiert, den zu besitzen eine Lebensfrage für Sie bedeutet, einerlei, ob Sie Baron Rothschild oder ein einfacher, aber ehrlicher Arbeitmann sind. — Sie sehen hier in diesem kostbaren Etui aus Brokat einen dreifach gesicherten Sicherheitsfüllhalter mit einer Goldfeder aus Osmizitium extra superstark. Wenn Sie, Herr Graf, der Baronesse von Obenaufundentendurch ein hochherrschaftliches Billett schicken möchten — wenn Sie, Herr Kommerzienrat, Ihre Schuldner brieflich auf den Schwung bringen wollen — wenn Sie, Herr Schachtmeister, eine Löhnerhöhung beantragen möchten — da nehmen Sie keine widerspenstige Stahlfeder, die Ihnen die Löhnerhöhung vermasselt — da nehmen Sie, Herr Kommerzienrat, auch keinen Bleistift, denn der macht nur einen kümmerlichen Eindruck auf Ihre Schuldner — da nehmen Sie auch keinen Blaustift, Herr Graf, denn der verursacht eine schöne Schmiere, wenn die Baronesse von Obenaufundentendurch einen Kuß hinaufhaucht — da greifen Sie alle vielmehr zu diesem kostbaren Etui aus Brokat und entnehmen Ihnen den dreifach gesicherten Sicherheitsfüllhalter mit einer Goldfeder aus Osmizitium extra superstark, füllen ihn eins, zwei, drei aus diesen Gläsern aus Porphyritkristall, und jetzt schreiben Sie ohne Aufenthalt die schönsten Koseworte, die schwungvollsten Mahnrufe und die überzeugendsten Gesuche. Aber dieser dreifach gesicherte Sicherheitsfüllhalter ist nicht nur für Grafen, Kommerzienräte und Schachtmeister von

so eminent effektiver Bedeutung, er ist für jedermann eine Lebenswendigkeit. Es führt ja niemand Tintenfaß und Federhalter in der Hosentasche mit sich herum und vor allem dann nicht, wenn sie gerade dringend gebraucht werden. Wenn Ihr Chef wie so oft sagt: „Ach, reichen Sie mir mal Ihr Schreibgerät“, wenn Ihre Erbstante auf dem Sterbebette liegt und Ihnen ein Testament schreiben möchte, — wenn Ihr Fräulein Braut Ansichtskarten mit Gruß und Kuß an die zahlreiche Freundschaft verschicken will, — wenn in einem Abzählungsgeschäft Ihre Unterschrift verlangt wird, — was für einen unausgleichlichen Eindruck macht es in allen diesen Fällen, wenn Sie dann mit einer unnachahmlichen Handbewegung dieses kostbare Etui aus Brokat hervorziehen und ihm den dreifach gesicherten Sicherheitsfüllhalter mit einer Goldfeder aus Osmizitium extra superstark entnehmen. Nun werden Sie sagen, schön und gut, werden Sie sagen, aber woher nehmen und nicht stehlen? So ein kostbarer Gegenstand will bezahlt sein, der kostet eine schöne Stange Gold, und die finden wir nicht alle Tage auf der Straße. Nun, meine Damen und Herren, dies ist ein verzehlicher Irrtum, in dem Sie da befindlich sind. Diesen dreifach gesicherten Sicherheitsfüllhalter mit einer Goldfeder aus Osmizitium extra superstark kann sich jedermann leisten: Er kostet nicht zwanzig Mark, was schon halb geschenkt wäre, — er kostet auch nicht zehn Mark, was er gut und gerne kosten könnte, — er kostet nicht einmal fünf Mark, sondern inklusive zusammen mit dem kostbaren Etui aus Brokat und mit dem Füllnippchen aus Porphyritkristall nur sage und schreibe fünfundneunzig Pfennig! Das ist eine Gelegenheit, die nie wiederkehrt, — das ist ein Angebot, wie es großartig, so auch Mr. Rockefeller nicht machen könnte, — das ist eine Chance auf Ihrem Lebensweg, die Sie beim Schopf fassen müssen, — greifen Sie zu, meine Herrschaften, so lange der kleine Vorrat noch reicht!

# Der Mäher

(Olaf Gulbransen)



O weites Land, o Himmel blau!  
Wie mäht sich's gut im Morgentau!

Ein aufgeschreckter Vogel schwirrt  
feldein. Die Sense jauchzt und firt.

Noch stehn die Blumen wie im Traum.  
Da kommt der Tod — sie merken's kaum.

Die Sense rauscht, die Sense schürt . . .  
Wer auch so stracks vergehen dürrt!

Dr. Wiegand

# Mars und Mors trauern

(E. Schilling)



„Verdammt, das Licht aus Venedig vertreibt noch die ganze schöne Genfer Finsternis!“